



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

D

10/3

Titel

Wochenpresse, Wien

28.5.80

SIGMUND FREUD

Bosseln am Vaterbild

Entstehung der Psychoanalyse, ihre Größe und ihre Grenzen werden von Marianne Krüll und Erich Fromm in zwei lesenswerten Büchern abgehandelt.

VON HILDEMAR HOLL

Carl Gustav Jung, durch Jahre hindurch Lieblingsschüler Freuds, verblüffte nach dem Ende der beiderseitigen Freundschaft durch Bemerkungen wie: „Ich habe mich an der Nase herumführen lassen, bis ich begriff, daß derjenige, der mich psychoanalytisierte, zu lange gezögert hatte, sich derselben Behandlung zu unterziehen. Freud will unser aller Vater sein, und wir sollen seine Kinder bleiben... er, der so vorzüglich über den Vatermord bei primitiven Stämmen geschrieben hat, lebt in der ständigen Angst, daß er selbst an die Reihe kommt.“

Jung und Freud litten beide an der Bindung zu ihren Vätern. Während aber Jung versuchte, Freud aus der übermächtigen Position „Vaterfigur“ zu verdrängen, verlangte Sigmund Freud von seinem Schweizer Jünger eine Un-

sacht worden war und die eine Abkehr von der Verführungstheorie zugunsten der Entwicklung der Psychoanalyse bewirkte, sieht die Autorin den Schlüssel zu Freuds Leben.

Es ist dies das Vermächtnis des Vaters, dessen sowohl sexuelle Schuldgefühle als auch dessen Bewußtsein, durch die Hinwendung zur Assimilation den Glauben der Väter und die „Jüdischkeit“ verletzt zu haben. Daraus resultiere die Neurose, meint Krüll, die sich Sigmund Freud nie eingestehen konnte.

Erstaunlich ist es, wie es der Autorin gelingt, an Hand eingehender Interpretation der Theorien und der Traumdeutungen diese These plausibel zu untermauern. Der Kernpunkt ihrer Arbeit liegt wohl darin, daß sie erkannt hat, daß und wie bei Freud die Verdrängung aufgetauchter Kindheitserinnerungen und damit zusammenhängende Schuldgefühle zu einer Kompensation der Schuldgefühle durch intellektuelle Leistung führte.

Dieses Bewältigungs-Schema glaubt die Autorin öfters in Freuds Leben und Werk nachweisen zu können.

Weniger auf die „Prähistorie“ der Familie, aus der Sigmund Freud stammte, als auf die wissenschaftstheoretischen Grundlagen des Freudschen Denkens geht der kürzlich verstorbene Psychologe Erich Fromm ein.

Fromm zeigt, wie einerseits Freuds „bürgerlicher“ Materialismus, den er vor allem bei seinem bedeutendsten Lehrer, Ernst von Brücke, kennengelernt hatte, die Entwicklung der Theorie behinderte und wie auch andererseits Freud etwa in der Frage der Gleichwertigkeit der Geschlechter dem

patriarchalischen Denken seiner Zeit verhaftet war. Die Folge dieses Denkens war die Annahme, die Frau sei minderwertiger als der Mann.

Auch das für Freud charakteristische „bürgerliche“ Bewußtsein, in dem die bürgerlichen Mittelschichten der Städte die Norm bilden, hätte seine Erkenntnisfähigkeit eingeschränkt und manchmal verdeckt.

In der bis auf das Kapitel „Triebtheorien“ erfreulich leicht lesbaren Abhandlung (ein Vorzug vieler amerikanischen Arbeiten) weist Fromm darauf hin, daß trotz aller erwähnten Grenzen Freuds Denken radikal war. Radikal in dem Sinn, als es an die Wurzeln ging, wenn Freud vor allem durch „sein beharrliches Betonen der zentralen Rolle der Verdrängung und der fundamentalen Bedeutung des Unbewußten in unserem seelischen Leben“ dazu beitrug, erkennbar zu machen, „daß ein großer Teil unseres bewußten Denkens unsere wirklichen Gedanken und Gefühle nur verschleiert und die Wahrheit verbirgt“.

Ebenso wie Galilei das egozentrische Weltbild zerstörte, ebenso wie nach Darwin der direkte Schöpfungsakt des Menschen als Illusion entlarvt war, so nahm Freud dem Menschen die Illusion der sicheren Grundlage der Rationalität. Doch dafür hat er dem Menschen den Weg zur Wahrheit, zu der Wahrheit gezeigt, die hinter dem liegt, was der Mensch verdrängt, weil er es nicht denken möchte.

Beide Bücher sind für jeden, der sich für die Quellen der menschlichen Kreativität, für Psychologie und Psychotherapie interessiert, gewinnbringend zu lesen.

BESPROCHENE BÜCHER:

Marianne Krüll: „Freud und sein Vater“, C.-H.-Beck-Verlag, 346 Seiten, S 314,40.

Erich Fromm: „Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen“, aus dem Amerikanischen von L. Mickel, Deutsche Verlagsanstalt, 176 Seiten, S 173,80.

terordnung, wie er sie selbst seinem Vater Jakob Freud hatte leisten müssen.

Die Bonner Psychologin Marianne Krüll geht in ihrem Buch dieser Vaterbeziehung Freuds minutiös nach. Aus dem Plan, die Entwicklung des psychoanalytischen Theoriegebäudes mit den sozialen, geistesgeschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergründen des Lebens von Sigmund Freud zu verbinden, erwächst eine erstaunlich material- und kenntnisreiche Biographie des Gelehrten und seines Vaters.

Was die Autorin dabei in mühevoller Kleinarbeit über Tysmenitz, die galizische Heimatstadt Jakob Freuds, über das mährische Städtchen...

VON HILDEMAR HOLL

Carl Gustav Jung, durch Jahre hindurch Lieblingsschüler Freuds, verblüffte nach dem Ende der beiderseitigen Freundschaft durch Bemerkungen wie: „Ich habe mich an der Nase herumführen lassen, bis ich begriff, daß derjenige, der mich psychoanalytisierte, zu lange gezögert hatte, sich derselben Behandlung zu unterziehen. Freud will unser aller Vater sein, und wir sollen seine Kinder bleiben...“, er, der so vorzüglich über den Vatermord bei primitiven Stämmen geschrieben hat, lebt in der ständigen Angst, daß er selbst an die Reihe kommt.“

Jung und Freud litten beide an der Bindung zu ihren Vätern. Während aber Jung versuchte, Freud aus der übermächtigen Position „Vaterfigur“ zu verdrängen, verlangte Sigmund Freud von seinem Schweizer Jünger eine Un-

BESPROCHENE BÜCHER:

Marianne Krüll: „Freud und sein Vater“, C.-H.-Beck-Verlag, 348 Seiten, S 314,40.

Erich Fromm: „Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen“, aus dem Amerikanischen von L. Mickel, Deutsche Verlagsanstalt, 176 Seiten, S 173,90.

terordnung, wie er sie selbst seinem Vater Jakob Freud hatte leisten müssen.

Die Bonner Psychologin Marianne Krüll geht in ihrem Buch dieser Vaterbeziehung Freuds minutiös nach. Aus dem Plan, die Entwicklung des psychoanalytischen Theoriegebäudes mit den sozialen, geistesgeschichtlichen, politischen und wirtschaftlichen Hintergründen des Lebens von Sigmund Freud zu verbinden, erwächst eine erstaunlich material- und kenntnisreiche Biographie des Gelehrten und seines Vaters.

Was die Autorin dabei in mühevoller Kleinarbeit über Tysmenitz, die galizische Heimatstadt Jakob Freuds, über das mährische Städtchen Freiberg, in dem der kleine Sigmund bis zu seinem dritten Lebensjahr lebte, über Wien nach 1850 und über die religiösen und philosophischen Strömungen im ostmitteleuropäischen Judentum ermittelte, ist ein Stück weithin unbekannter, zum Großteil österreichischer Kulturgeschichte.

Vor diesem Panorama kultureller und sozialer Einflüsse breitet sich das Geflecht komplexer und oft konfliktbeladener Beziehungen aus, das immer wieder sowohl die Entwicklung Freuds als auch die der Psychoanalyse einbezieht.

Die Autorin analysiert die Ursprungs-Familie Freuds aus familien-therapeutischer Sicht und wendet die Analyseergebnisse auf den Entwicklungsgang der psychoanalytischen Theorie an.

In der Krise Freuds der Jahre 1896/97, die durch den Tod seines Vaters verur-

sacht worden war und die eine Abkehr von der Verführungstheorie zugunsten der Entwicklung der Psychoanalyse bewirkte, sieht die Autorin den Schlüssel zu Freuds Leben.

Es ist dies das Vermächtnis des Vaters, dessen sowohl sexuelle Schuldgefühle als auch dessen Bewußtsein, durch die Hinwendung zur Assimilation den Glauben der Väter und die „Jüdischkeit“ verletzt zu haben. Daraus resultiere die Neurose, meint Krüll, die sich Sigmund Freud nie eingestehen konnte.

Erstaunlich ist es, wie es der Autorin gelingt, an Hand eingehender Interpretation der Theorien und der Traumdeutungen diese These plausibel zu untermauern. Der Kernpunkt ihrer Arbeit liegt wohl darin, daß sie erkannt hat, daß und wie bei Freud die Verdrängung aufgetauchter Kindheitserinnerungen und damit zusammenhängende Schuldgefühle zu einer Kompensation der Schuldgefühle durch intellektuelle Leistung führte.

Dieses Bewältigungs-Schema glaubt die Autorin öfters in Freuds Leben und Werk nachweisen zu können.

Weniger auf die „Prähistorie“ der Familie, aus der Sigmund Freud stammte, als auf die wissenschaftstheoretischen Grundlagen des Freudischen Denkens geht der kürzlich verstorbene Psychologe Erich Fromm ein.

Fromm zeigt, wie einerseits Freuds „bürgerlicher“ Materialismus, den er vor allem bei seinem bedeutendsten Lehrer, Ernst von Brücke, kennengelernt hatte, die Entwicklung der Theorie behinderte und wie auch andererseits Freud etwa in der Frage der Gleichwertigkeit der Geschlechter dem

patriarchalischen Denken sein verhaftet war. Die Folge dieses I war die Annahme, die Frau sei i wertiger als der Mann.

Auch das für Freud charakter „bürgerliche“ Bewußtsein, in d bürgerlichen Mittelschichten der die Norm bilden, hätte seine E nisfähigkeit eingeschränkt und mal verdeckt.

In der bis auf das Kapitel „Tri rien“ erfreulich leicht lesbare handlung (ein Vorzug vieler am scher Arbeiten) weist Fromm hin, daß trotz aller erwähnten (Freuds Denken radikal war. Ra dem Sinn, als es an die Wurze wenn Freud vor allem durch „ harrieliches Betonen der zentrale der Verdrängung und der fund len Bedeutung des Unbewußter serem seelischen Leben“ dazu erkennbar zu machen, „daß eir Tell unseres bewußten Denken wirklichen Gedanken und Gefi verschleiert und die Wahrhc birgt“.

Ebenso wie Gallei das egoz Weltbild zerstörte, ebenso w Darwin der direkte Schöpfung Menschen als Illusion entlarvt nahm Freud dem Menschen die der sicheren Grundlage der R tät. Doch dafür hat er dem M den Weg zur Wahrheit, zu der gezeigt, die hinter dem liegt, Mensch verdrängt, weil er es n ken möchte.

Beide Bücher sind für jeden, für die Quellen der menschlich tivität, für Psychologie und P. rapie interessiert, gewinnbrä lesen.

Holl, H., 1980: Review Fromm, E.: Greatness and Limitations of Freud's Thought (1979a, German): Bosseln am Vaterbild, In: Wochenpresse, Wien, No. 22 (28. 5. 1980).



FROMM, Online